

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. D. Saffer (Karl Saffer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 216

Gegründet 1826

Donnerstag, den 16. September 1926

Fernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Die deutsch-afghanischen Freundschaftsverträge wurden in Kabul ausgetauscht.

In Genf wird behauptet, für die Verminderung der Bezahlung sei von deutscher Seite der börsenmäßige Verkauf der Dawes-Reichsbahn-Schuldverschreibungen angeboten worden, wodurch Frankreich in den Besitz von einer oder mehr Milliarden Goldmark bar komme. Halbamtlich wird erklärt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der das Geschäft angeblich abmachen soll, werde nicht nach Genf reisen.

In Genf wurde ein Weltpressekongress eröffnet.

Die für Primo de Rivera abgegebenen Stimmen in der spanischen Volksabstimmung sollen bei weitem nicht die hohe Zahl (rund 6 Millionen) ergeben haben, die halbamtlich angekündigt wurde.

Die von den Riffleuten umzingelte spanische Abteilung des Obersten Capaz soll befreit worden sein.

In Texas wurden drei aus unbekanntem Gründen verhaftete Mexikaner vom Pöbel aus dem Gefängnis geholt und aufgeführt. Der mexikanische Gesandte hat in Washington Beschwerde erhoben.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaus

Von Kurt Siegmund, Berlin

Die Einfuhr von Erzeugnissen des Gartenbaus aus dem Ausland ist in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. In der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925 ergab sich ein Einfuhrüberschuß von rund 560 Millionen Mark gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 280 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Jahres 1912/13, also zu einer Zeit, wo Deutschland noch „reich“ war. Selbst wenn man von dieser Summe 50 Prozent der Südfrucht-einfuhr absetzt, weil beispielsweise Zitronen, Mandeln, Feigen usw. ein entsprechend deutsches Erzeugnis nicht gegenübergestellt werden kann, bleibt immer noch der Betrag von rund 470 Millionen Reichsmark Einfuhrüberschuß übrig. Nimmt man nun vorsichtig den Jahreswert der gärtnerischen Erzeugung in Deutschland mit 2 Milliarden Reichsmark an, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die gärtnerische Erzeugung noch um mindestens 25 Prozent feigerungsfähig ist, das bedeutet den Einfluß von rund 75 000 neuen Arbeitskräften im Gartenbau. Eine Steigerung des Verbrauchs an gärtnerischen Erzeugnissen, die zweifellos, wie Amerika beweisen hat, durch geeignete Absatzwerbung und Verbesserung der Absatzmethoden erreicht werden kann, soll hier ganz außer Betracht bleiben. Die Schwierigkeiten, die der Landwirtschaft aus der Verschiebung großer Massen von Arbeitskräften erwachsen würden, fallen fast ganz fort, da der Gartenbau in der Hauptsache mit Rücksicht auf seine besonderen Absatzbedingungen vor den Toren der Städte, insbesondere der Großstädte betrieben wird.

Zur Erreichung dieses Ziels gibt es zunächst drei Mittel.

1. Steigerung der mengenmäßigen Ergiebigkeit des jetzt schon gärtnerisch genutzten Bodens und der bestehenden Einrichtungen, wie Gewächshäuser, Kastenanlagen usw.;
2. Vermehrung der gartenbaulich genutzten Flächen und insbesondere da, wo der Absatz gesichert erscheint, der Gewächshaus- und Frühbeetanlagen usw.
3. Einführung rationaler Betriebsmethoden und vereinheitlichter Produktionsmittel.

Von der letzten Maßnahme ist eine ganz erhebliche Senkung der Gesehungskosten zu erwarten, die es ermöglichen wird, nicht nur mit den ausländischen Gartenbauerzeugnissen in Wettbewerb zu treten, sondern sie sogar vom Markt zu verdrängen.

Die Kulturmaßnahmen sind derart einzustellen, daß die einheimischen Gartenbauerzeugnisse zu einer Zeit auf den Markt gebracht werden, in denen erfahrungsgemäß die höchsten Preise erzielt zu werden pflegen, d. h. in erster Linie kommt eine Ausdehnung des Früh- und Spätagemüsebaus in Frage, sowie die Schaffung von Einrichtungen, die eine Lagerung der Ware bis in den Winter hinein ermöglichen.

Man sollte allerdings die Ausdehnung des Gartenbaus nicht auf die Städte beschränken, obwohl hier die Bindung der Arbeitskräfte sowohl am dringendsten als auch mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse am leichtesten ist, sondern auch solche Landstriche befriedeln, die für den Gartenbau besonders geeignet sind. Beweise sind auch die Veruche, die in Wiesmoor (Ostfriesland) eingeleitet und in besonders großzügiger Weise durch die Norddeutschen Kraftwerke AG., Hamburg, durchgeführt worden sind. In einem Jahr hat diese Gesellschaft bereits eine Fläche von mehr als 1 Hektar Neuland unter Glas gelegt und im Lauf der nächsten fünf Jahre soll diese Fläche um weitere 5 Hektar vergrößert werden, da nach den bisherigen Erfahrungen eine Wirtschaftlichkeit des Unternehmens gesichert erscheint.

Gerade die Ausdehnung der Kulturen unter Glas ist im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung zu fördern; denn

Fort mit den Kanonen — und doch Gewehr bei Fuß!

Bei der Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund in Genf sagte Briand: Fort mit den Maschinengewehren und Kanonen, Platz für die Versöhnung, das Schiedsverfahren und den Frieden! — Das war am 10. September. Am 12. September fand in der Nähe von Nancy eine Kriegsgedenkfeier statt. Marschall Lyautey, der frühere Generalgouverneur von Marokko, hielt eine Ansprache, in der er sagte: „Hier liegen die Gräber der französischen Soldaten und Zivilisten, die von dem deutschen Feind niedergemetzelt worden sind. Der ganze lothringische Boden ist davon bedeckt. Die Vergangenheit muß als Warnung für die Zukunft dienen. Die Verträge, die schönen Worte und die Reden (in Genf) haben nur Wert, wenn sie sich auf eine wirkliche Macht stützen können. Wenn man Maschinengewehre und Kanonen besitzt, so ist die Bereitschaft und die Macht das beste Mittel, sich ihrer nicht bedienen zu müssen. Wenn wir den Frieden wollen, müssen wir Gewehr bei Fuß dastehen!“ Bei diesen Worten brach die Menge in stürmischen Beifall aus mit dem Ruf: „Es lebe Lyautey!“ Lyautey genießt in Frankreich großes Ansehen und verfügt über eine sehr einflussreiche Anhängerschaft.

Zusammenkunft Briand-Stressemann außerhalb Genf

Berlin, 16. Sept. Die „Germania“ läßt sich aus Genf melden, daß am Freitag eine Zusammenkunft Briand-Stressemann außerhalb Genf bevorsteht. Die beiden Außenminister werden getrennt hinausfahren und sich draußen

treffen. Von dieser Zusammenkunft erhofft man eine Förderung der sogenannten Rückwirkungen im Rheinland.

Am Donnerstag Unterredung Briand-Stressemann

Paris, 16. Sept. Wie aus Genf gemeldet wird, wird die erwartete Unterredung Briand-Stressemann über die Räumungsfrage höchstwahrscheinlich am Donnerstag stattfinden, da Briand und Chamberlain entschlossen sind, ihren Aufenthalt in Genf nicht über den kommenden Freitag hinaus auszudehnen. Nach der Abreise Briands wird Paul Boncour die Führung der französischen Delegation übernehmen.

Die Locarno-Verprechungen — Die „Befriedung des besetzten Gebiets“

Berlin, 15. Sept. Im preussischen Landtag ist folgende kleine Anfrage Bachem (Deutschnat.) eingegangen: Welche Stellung nimmt das preussische Staatsministerium im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu den Zeitungsberichten über von französischer Seite angeregte Forderungen auf Aufrechterhaltung einer Besatzungszahl über etwa 45 000 Mann, auf eine noch weitergehende Straflosigkeit sonderbündlerischer Verbrecherfreunde Frankreichs, auf Einstellung der Veröffentlichung von Aktenstücken über Ruhrbruch und Besatzungsverhältnisse, auf Beschränkung der Tätigkeit vaterländischer Verbände im geräumten Gebiet ein? Trifft auch nur eine dieser angelegten Forderungen auch nur zum Teil zu? Besteht irgendwelche Neigung, auch auf nur eine einzugehen?

Der Reichswirtschaftsminister über Dawesplan und Weltwirtschaft

Düsseldorf, 15. Sept. In der 10. Tagung des Hauptverbands des deutschen Großhandels lehnte der Vorstand eine Anregung, sich nach dem Vorgang der Tagung des Reichsverbands der deutschen Industrie in Dresden (Dr. Silberberg) mehr mit politischen Fragen zu beschäftigen, mit der Begründung ab, daß dadurch der Hauptverband in verschiedene Lager zerpflegt und seine Wirksamkeit verringert würde. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sagte in einer Ansprache, die politische und wirtschaftliche Einengung Deutschlands werde nur kurze und vorübergehende Besserungen in der Wirtschaft gestatten. Gegenüber den schweren Tagen des letzten Winters sei aber doch eine Erleichterung sichtbar. Infolge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund werde die Frage des Verhältnisses von der National- zur Weltwirtschaft in nächster Zeit stark erörtert werden. Das zweite Dawesjahr sei keine Atempause gewesen, sondern habe eine der schwersten Krisen gebracht. Ohne der Bewegung gegen den Dawesplan das Wort zu reden, wünsche er doch eine „stärkere Beteiligung der maß-

gebenden Wirtschaftskreise an den Untersuchungen der tatsächlichen Wirkungen des Dawesplans bezüglich der deutschen Leistungsfähigkeit und der ausländischen Lohnnahmewilligkeit für die deutschen Leistungen“. Die außer-europäischen Länder gehen mehr und mehr dazu über, ihre Rohstoffe selber zu verarbeiten. Das europäische Ausland schließt sich durch hohe Zollmauern ab. Das habe den Gedanken des europäischen Zollbunds wieder belebt. Zwischen beiden Extremen werde Deutschland tühl und verständig den richtigen Weg suchen müssen. Trotz mancher mißlicher Erfahrungen glaube er, daß der Reißbegünstigungsgrundsatz in den Handelsverträgen am ehesten geeignet sei, Deutschland dem Ziel näher zu bringen. Das Ziel der deutschen Handelspolitik werde sein, National- und Weltwirtschaft in Einklang zu bringen. — Bemerkenswert ist, wie Dr. Curtius sich trotz der vorsichtigen Form sich gegen den Dawesplan ausspricht, von dessen Unausführbarkeit er ohne Zweifel überzeugt ist.

Je mehr die Glasflächen in den Betrieben ausgedehnt werden, desto beständiger wird der Arbeitsgang, d. h. desto mehr Arbeitskräfte können ständig, also auch im Winter, im Gartenbau beschäftigt werden. Außerdem werden den mit dem Gartenbau verbundenen Industrien in steigendem Maße neue große Absatzgebiete erschlossen, die geeignet sind, in diesen Kreisen die Erkenntnis zu fördern, daß das Heil der deutschen Wirtschaft nicht allein in der Gewinnung fremder Märkte liegen kann, sondern daß vielmehr das Fundament unserer Gesamtwirtschaft ein gesunder Binnenmarkt ist.

Am 4. deutschen Gartenbaukongress in Dresden, am 8. Aug. ist d. S., der im Zeichen der Intensivierung und Rationalisierung des heimischen Gartenbaus steht, hat der Beruf seinen ersten Willen befunden, die Ernährung des deutschen Volks mit Gartenbauerzeugnissen aus heimischer Scholle sicherzustellen. Erforderlich ist aber, daß der Staat bereit ist, diesen Willen durch Schaffung der wirtschaftlichen Voraussetzungen für die geplanten Maßnahmen zu stützen. Hierzu gehören in erster Linie ein ausreichender Zollschutz für alle Gartenbauerzeugnisse und eine Handelsvertragspolitik, die mehr als bisher den Bedürfnissen des Berufs Rechnung trägt. Dazu eine Tarifpolitik der Reichsbahngesellschaft, die die Handelspolitik wirkungsvoll ergänzt und nicht, wie es zurzeit der Fall ist, den geringen Schutz, den die belassenen Zölle bieten, durch Gewährung besonderer Vorzugstarife an das Ausland wieder vernichtet. Wichtigste Voraussetzung für die Durchführung des oben entwickelten Programms ist aber die Jubilation der Arbeitszeit, die den Verhältnissen des Gartenbaus gerecht wird.

Städtische Siedlungspolitik und Steuerpolitik müssen beide zum Ziel haben, dem Gärtner auf seiner Scholle Existenzsicherheit zu geben, d. h. der gärtnerisch genutzte Grund und Boden darf weder dem Zugriff der öffentlichen Hand ausgehört werden, noch darf durch Ueberbesteuerung, wie sie ihre Grundlage im § 36 des Reichsbewertungsgesetzes findet, der Gärtner mittelbar von seinem Land vertrieben werden.

Die Auswirkung des Koblenzer Abkommens

Von dem neuen Koblenzer Abkommen werden, soweit Strafgefangene in Frage kommen, die wegen gemeiner Verbrechen wie Körperverletzung, Diebstahl usw. verurteilt sind, 168 Personen betroffen werden. Von diesen werden 45 Personen den deutschen Behörden übergeben werden. Für die übrigen 123 Gefangenen ist die Möglichkeit eines Strafnachlasses gegeben, falls sich herausstellen sollte, daß sie nach deutschen Gesetzen als überstraf angesehen werden müssen. Um diesen Personen die Freiheit wiederzugeben, bedarf es noch späterer Verhandlungen. Falls unter den 45 Genannten ebenfalls Personen sein sollten, die als schwer bestraft angesehen werden können, wird für diese nach deutschen Gesetzen ebenfalls ein Strafnachlass eintreten. Die Zahl der Personen, die wegen Verstoßes gegen Verordnungen der Rheinlandkommission verurteilt worden sind, beträgt nur neun. Es handelt sich dabei u. a. um Mitgliedschaft bei verbotenen Organisationen und Paßvergehen. Alle neun Personen werden nunmehr ohne weiteres in Freiheit gesetzt werden. Die Amtsentfernungen und Ausweisungen, die aus der Zeit des Ruhrkampfes stammen, sind durch das Abkommen vom Jahre 1924 bis auf einige wenige Fälle beigelegt worden. Im Zusammenhang mit dem Koblenzer Abkommen handelt es sich nur um weiter zurückliegende Fälle von Amtsentfernung und Ausweisung und zwar um 44 Amtsentfernungen und 42 Ausweisungen, von denen jedoch eine Anzahl von Fällen ein und dieselbe Person betrifft. Die Reichsregierung drängt selbstverständlich auf eine Vereinigung aller noch nicht beigelegten Fälle von Ausweisung und Amtsentfernung, während die Gegenseite den Versuch macht, noch einige Fälle zurückzubehalten, offenbar, um sich noch ein Druckmittel gegen Deutschland für spätere Verhandlungen zu sichern.

Neuestes vom Tage

Rabindranath Tagore beim Reichspräsidenten
Berlin, 15. Sept. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den indischen Dichter und Philosophen Rabindranath Tagore.

Ein internationaler Bergarbeiterausstand?
Essen, 15. Sept. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter-internationale, der in London zusammen war, empfahl den einzelnen nationalen Bergarbeiterverbänden, gegebenenfalls eine internationale Ausstands-bewegung in Erwägung zu ziehen, um dadurch die Kohlenausfuhr nach England unmöglich zu machen. Am 30. September trifft der Vollzugsausschuß der Bergarbeiterinternationale in Ostende aufs neue zusammen, um die Bewegung einzuleiten, die die einzelnen Länder für gut halten. Der sozialistische Verband der Bergarbeiter Deutschlands wird auf 21. September eine Reichskonferenz nach Düsseldorf einberufen, um zu dem Beschluß der Bergarbeiterinternationale Stellung zu nehmen.

Der internationale Gewerkschaftsbund hat bis jetzt für die englischen Bergarbeiter 225 000 holl. Gulden (378 000 Mark) als Beitrag der Landeshauptstellen aufgebracht, außerdem ein Darlehen von 1 1/2 Millionen Gulden.

30. Generalversammlung des Evang. Bundes
ep. Dresden, 15. Sept. Vom 9.—13. Sept. hielt der vor 40 Jahren gegründete Evang. Bund in Dresden seine 30. Generalversammlung, die mit der Hauptversammlung des „Internationalen Verbands zur Verteidigung des Protestantismus“ verbunden war. Das Hauptthema der Tagung hieß „Nationale und internationale Aufgaben des Protestantismus“. Der Evang. Bund habe im letzten Jahr um 15 000 Mitglieder zugenommen. In 2 großen Volksversammlungen sprachen Vertreter des ausländischen Protestantismus. Bei der Generalversammlung hielt der Präsident des Bundes, D. Döhning die Programmrede über „Die nationale und internationale Aufgabe des Protestantismus“. Prof. D. Lüttge-Heidelberg sprach über „Evang. Christentum und deutsche Bildung“. Die Jubiläumssammlung am Sonntag war insbesondere dem 40jährigen Bestehen des Evang. Bundes gewidmet und behandelte: Evang. Bund, evang. Volk, evang. Frauen, evang. Jugend. Mit einer gemeinsamen Fahrt nach dem benachbarten Meißen und einer Feier im dortigen Dom schloß die Veranstaltung.

Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Falzisten
Triest, 15. Sept. Bei einem blutigen Zusammenstoß zwischen italienischen Gendarmen und Falzisten wurden ein Gendarm und ein Falzist getötet, ein Gendarm und zwei Falzisten lebensgefährlich verwundet. In Triest wurde der Belagerungszustand verhängt.

Gemäßigte Politik Japans gegen China
Tokio, 15. Sept. Der britische Botschafter hatte mit dem japanischen Außenminister eine Besprechung über die Lage in China. Der Minister erklärte, Japan wolle China gegenüber eine so gemäßigte Politik einhalten, als nur irgend möglich sei. — Japan lehnt es also ab, sich an dem von England gewünschten gemeinsamen Vorgehen gegen China zu beteiligen.

Indianer überfallen einen Eisenbahnzug
Paris, 15. Sept. Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Mexiko von einem Indianerüberfall auf den Zug, in dem sich der frühere Präsident General Obregon befand. Es entspann sich ein dreistündiger Kampf zwischen den Angreifern und den Soldaten, die den Zug begleiteten. General Obregon wurde gefangen genommen. Er soll inzwischen wieder frei gelassen worden sein. Man nimmt an, daß der Anschlag unternommen worden ist, weil General Obregon für die kürzliche Verhaftung mehrerer Führer der Ikaraj-Indianer als verantwortlich hingerichtet wurde.

Das grüne Auge des goldenen Gottes

Schizze von Walter A. Eichhorn-Leipzig.
An einem der wenigen Gräber des christlichen Friedhofes von Karmantou, das besonders schön mit Blumen geschmückt ist, steht eine schwarzgekleidete Dame. Ein dichter Schleier fällt vom Hut über das Gesicht und läßt das weiße Haar matt durchscheinen. Alle Tage ist sie dort, um das Grab zu pflegen. Kein Denkstein, kein Zeichen verrät, wer hier begraben liegt.
Howard war der jüngste Leutnant, eine große, kräftige Gestalt. Ein offener, gerader und lustiger Mensch mit glatter Stirn, blondem Haar und grauen Augen. Vor wenigen Monaten hatte er dem Mutterlande den Rücken kehren müssen. Eine kleine, dumme Geldgeschichte — und der gestrenge Vater empfahl ihm Luftveränderung.
Das Gespräch im Offizierskafino war heute sehr lebhaft und wurde in der Hauptsache von dem jungen Leutnant Howard geführt. Bar er doch so voll von dem Gesehnen, so voll von Eindrücken. Zum ersten Mal war er in dem nahen indischen Tempel gewesen und hatte die exotische Pracht und Herrlichkeit der inneren Ausstattung anschauen dürfen. „Der überlebensgroße Gott ist aus purem Gold und das große Auge in der Stirn ein grüner Edelstein. Es ist fast nicht zu glauben“, sagte er. — „Ja“, antwortete der Oberleutnant Montague. Eine dürrere, hagere Gestalt, tiefbraun gebrannt, war er den Eingeborenen sehr ähnlich. „Hier ist für die Missionare noch ein dankbares Feld, diese Heiden zu bekehren. Sie würden nicht nur ein Gott, sondern auch unserm Mutterlande wohlgefälliges Werk tun. Der Gott gibt eingeschmolzen eine gute Anzahl Goldstücke, und der große Edelstein würde ein Schmuckstück des Kronschatzes sein. Die Königin könnte ihn voll Stolz neben dem Koh-i-noor tragen. Ich aber möchte nicht der erste sein, der sich an diesem Heiligtum vergreift. Die Indier lieben ihre Religion und verteidigen sie mit Gift und Dolch.“ — „Auch Schlangen richten sie dazu ab“, fiel ihm der Major Setten ins Wort. „Ein Freund von mir starb am Biß der Cobra.“ — „Lassen Sie uns die Geschichte hören“, bat Leutnant Howard lebhaft.
Mit leiser Stimme erzählte der Major: „Vor vielen Jahren bei dem Aufstand unter Rana Sahib mußte mein Freund aus militärischen Gründen bei Delhi einen Tempel zerstören. Seitdem hatte ich Gelegenheit, meinen Freund zweimal vor den Räubern des Tempels zu schützen. Beim ersten Mal erhielt ich eine Wunde, beim zweiten war meine Kugel schneller als der Arm des Täters. Mein Freund hat um Vergebung und wurde nach Simla geschickt. Ein halbes Jahr später erhielt ich die Todesanzeige. Am Schlangengiß ist er gestorben. Weiter hörte ich noch, daß einem jugendlichen indischen Gaukler eine Schlange entschlüpft sei, die er zum Tanzen abgerichtet dort vorführte. Ich weiß, er war der Räuber des Tempels.“
„Wir ist ganz übel von euren Geschichten“, schnarrte Hauptmann Mac Gill. „Wir wollten doch eigentlich das Festprogramm für die Geburtstagsfeier der Miß Maud, der Tochter unseres Oberst, entwerfen. Einundzwanzig wird sie, also majestätisch. Nun hat der Alte ihr nichts mehr zu sagen, und sie kann hei-

Verhaftung des Schwindlers Mal
Singen a. H., 15. Sept. Die auf Grund der Veröffentlichungen der „Oberländer Zeitung“ von der Gendarmerie in Engen angestellten Erhebungen haben nunmehr zu der Verhaftung des angeblichen Eisenbahninspektors Mal geführt. Mal ist gestern nachmittag in seiner Wohnung in Immendingen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Engen verbracht worden.



Feuer am Nordpol.

Kulturroman von Karl-August v. Saffert.

In einer Zeit, in der neben den politischen und wirtschaftlichen Dingen der Nordpol im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, wird der Roman „Feuer am Nordpol“ von K. v. Saffert ganz besondere Bedeutung gewinnen. Der Verfasser schildert hier die Verwirklichung der phantastischen Idee eines deutschen Ingenieurs, der auf Grund verschiedener Berechnungen und unter Auswertung der Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte behauptet, daß sich in der Nähe des Nordpols ein Festland befinden müsse, das ungeheure Reichtümer an edlen Erzen und Mineralien birge. Mit Hilfe seines mit fast übernatürlichen Kräften begabten Freundes sowie mit Hilfe der Flugzeuge eines genialen Konstrukteurs gelingt es ihm, trotz des Widerstandes der französischen Gewalthaber, seinen Plan durchzuführen und hiermit die Grundlage zur wirtschaftlichen und nationalen Befreiung des deutschen Vaterlandes zu schaffen. — Echt und überzeugend sind die Charaktere der handelnden Personen wiedergegeben. Ergreifend der Charakter der Frau, die es über sich gewinnt, ihre innige Liebe zu einem der Freunde zu verraten, um diesen zur Teilnahme an dem großen Werke zu bewegen und so zum Gelingen des Planes beizutragen. — Seine Liebe zum deutschen Vaterlande ist es, die alle erfüllt. Und wenn es sich hier auch um einen phantastischen Roman handelt, so leuchtet doch aus jeder Zeile die Hoffnung auf Deutschlands Zukunft und der feste Glaube an den Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes.

Württemberg

Stuttgart, 15. Sept. Landwehr-Reg. Nr. 122
Anlässlich der Einweihung eines Ehrenmals der Gefallenen der 2. Württ. Landwehr-Division auf dem Waldfriedhof am Sonntag, den 26. September vormittags 11 Uhr, findet auch eine Zusammenkunft der früheren Angehörigen des Landwehr-Regiments Nr. 122 statt.

ep. Der württ. evang. Jungmännerbund veranstaltete am Sonntag, 12. Sept., in Stuttgart sein Jahresfest, das einen überaus eindrucksvollen Verlauf nahm. Nicht enden wollte der Festzug, der nach den Nachmittagsfestgottesdiensten in 3 Kirchen der Altstadt nach der neuen Stadthalle zog. 7000 Menschen mögen es gewesen sein, die hier den martigen Worten des Reichswarths der evang. Jungmännerbünde Deutschlands Lic. E. Stange-Kassel lauschten. Nach dem Jahresbericht zählt der Württ. Jungmännerbund 15 626 Mitglieder und etwa 4000 Jungschüler (unter 14 Jahren) in 300 Vereinen.

taren, wann und wen sie will. Wir hat sie die Blumen von ihrer Brust geschenkt. Mich wird sie heiraten.“ — „Ihre Aussichten sind trotzdem nicht groß“, rief Oberleutnant Montague ihm zu. „Ich habe gesehen, wie Leutnant Howard ein Spitzen-taschentuch, gestickt mit einem großen M, heimlich kückte und an sein Herz drückte.“ — „Das hat Miß Maud mir geschenkt“, sagte schnell Leutnant Howard und wurde dunkelrot im Gesicht. — Leutnant Howard hörte lächelnd zu und sah nach dem Swastika, dem glückverheißenden, unheilabwehrenden Amulett, das er an einer dünnen, goldenen Kette um das linke Handgelenk trug. Miß Maud hatte es ihm bei einem Spazierritt gegeben. Ihr Pferd scheute vor einem großen Vogel, und er konnte es schnell zügeln und somit Unheil verhüten. „Sie Held“, hatte sie damals gesagt. „Sie haben sich den ersten Orden in Indien verdient.“ Dann lächelte sie das Amulett von ihrer Uhrkette und heftete es mit liebevollem Blick an seine Brust.

Nach einstündiger lebhafter Unterredung war das Festprogramm für die Geburtstagsfeier fertig. — Schlank, blond, mit blauen Augen und ovalem Gesicht stand Miß Maud inmitten des Saales und nahm die Glückwünsche des Offizierskorps entgegen. Leutnant Howard hatte die Ehre, sie zu Tisch zu führen. Er sprach sehr lebhaft über seine Besichtigung des indischen Tempels. „Das Auge ein Edelstein, leuchtend in allen Farben, irisierend, faszinierend wie der Blick eines Lebenden. Ein herrlicher Stein!“ schwärmte er.
Nach Tisch wurde Miß Maud von den Offizieren umringt und um Tänze gebeten. Leutnant Howard hatte wenig Glück, nur einige Tänze waren noch auf der Tanzkarte frei. Während sie tanzten, sprach er von seiner Liebe zu ihr. Sie aber lachte ihn aus: „Ich bin fast die einzige Unverheiratete hier, und deshalb glauben alle Herren mich zu lieben. Sie haben schon eine große Auszeichnung von mir erhalten, sozusagen die Sporen verdient. Aber es fehlen noch Roß und Schwert. Dann erst ist der Ritter vollständig.“
„Was kann ich tun, um beides auf einmal zu verdienen?“ fragte er herausfordernd.
„Holen Sie mir das grüne Auge des goldenen Gottes!“
Mit einem rauschenden Finale schloß die Tanzweise, und sofort begann ein neuer Tanz. Miß Maud wurde schnell vom Arm des jungen Leutnants weggeholt.

Sich gingen die Wellen des Festes; Gläser klirrten, Toaste wurden ausgebracht. Alles war Lachen und Scherzen. Mitternacht längst vorüber.
Wieder war ein Tanz zu Ende, ermüdet setzte sich Maud auf einen Stuhl. In der kurzen Verlassenheit vermehrte sie plötzlich Leutnant Howard. Von ihrem Sitze aus konnte sie den Saal übersehen. Wo war er? Wann hatte sie ihn zuletzt gesehen? Es mußte vor Stunden gewesen sein. Eine Uhrzeiger bestiel sie. Hauptmann Mac Gill, der ihr suchendes Auge sah, eilte herbei. „Miß Maud, Sie haben mich befohlen?“ Sie stand auf, und in ihrer Erregung faßte sie ihn am Arm. Seine Augen leuchteten, und er begann in freudiger Erwartung ihre Hände zu streicheln. „Wo ist Leutnant Howard? Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?“ fragte sie eilig.

Das Gesicht des Hauptmanns wurde lang: „Junge Leute gehen zeitig zu Bett, denn sie ermüden schnell!“
Wapp erkrankt wieder, und mit einer schnellen Verbeugung entfernte er sich, seine Dame zum Tanz zu holen. Leutnant Howard trat auf sie zu, um mit ihr zu tanzen. „Ich bitte, geben Sie mich frei“, bat Maud und eilte dem Ausgang des Saales zu. Leutnant Howard wollte ihr folgen, sie wies ihn jedoch zurück. Er schaute ihr nach und ging dann kopfschüttelnd zum Spieltisch der alten Herren.
Schwüle indische Luft umfing sie, als sie in den Hof der Baracken trat. Der Mond hing als eine Sichel am Himmel, verblaßt vor der aufsteigenden Dämmerung, die den kommenden Tag verkündete. Stille herrschte rings um sie, beklemmende Stille. — Dort drüben waren die Wohnungen der Offiziere. Sie mußte, wo Leutnant Howard seine Räume hatte. War er wirklich schon zu Bett gegangen, ohne sich von ihr zu verabschieden? Ein plötzlicher kalter Schauer ließ sie erzittern. „Er wird doch nicht mein scherzhaftes Verlangen in die Tat umgesetzt haben?“
Mit schnellen Schritten eilte sie vorwärts. Erschreckt blieb sie plötzlich stehen. Eine Gestalt trat auf die Veranda, die, als sie Maud erblickte, sich duckte und wie eine Katze an der Pfosten der Veranda hochkletterte und sich über das Dach schwang. Geräuschlos wie ein Spuk. Entsetzt eilte sie die Stufen der Veranda hoch. Die Tür nach den inneren Räumen stand offen, und bei dem schwachen Licht des kommenden Tages sah sie Howard am Boden liegen, einen Dolch in der Brust. Mit einem Ausruf stürzte sie sich über ihn. „Dagby, Darling, Dagby, hörst Du mich, Deine Maud?“ — Er öffnete die Augen, erkannte Maud, richtete sich auf und sprach leise: „Sie haben es mir wieder genommen, das grüne Auge des goldenen Gottes.“
Am nächsten Morgen hatte der goldene Gott sein Auge wieder. Ein Priester fand an den hervorsteckenden Zähnen des Gottes hängend eine goldene Kette, das Swastika. Das glückverheißende, unheilabwehrende Amulett trug bei der Gefahr der goldene Gott. ...
An einem der wenigen Gräber des christlichen Friedhofes von Karmantou, das besonders schön mit Blumen geschmückt ist, steht eine schwarzgekleidete Dame. Ein dichter Schleier fällt vom Hut über das Gesicht und läßt das weiße Haar matt durchscheinen. Alle Tage ist sie dort, um das Grab zu pflegen. Kein Denkstein, kein Zeichen verrät, wer hier begraben liegt.

Stuttgarter Schauspielhaus. Das Stuttgarter Schauspielhaus in der Kleinen Königstraße, das seit 8 Jahren nur noch der Operette diente, wird das Schauspiel wieder aufnehmen. Als Oberleiter der Schauspiele wurde Dr. Paul Segand in Berlin berufen.

Gefährter Einbrecher. Hier wurde der 20 J. a. Mechaniker und Provisionsreisende Hermann Schofer von Bietigheim festgenommen, der das in Stammheim in der Kornwestheimer Straße gelegene Verkaufständchen in Gemeinschaft mit dem 21 J. a. Eugen Bauer von Burg W. Waiblingen ausgeplündert hat.

Vom Tage. In Feuerbach brach ein 49 Jahre alter Glasermeister durch ein Glasdach ein und stürzte drei Meter hoch ab. Dabei erlitt er einen tödlichen Schädelbruch. — In einem Haus der Luisenstraße konnte der Versuch eines 17jährigen Lehrlings, sich mit Gas zu vergiften, vereitelt werden.

Aus dem Lande
Scharnhaußen a. F., 15. Sept. Den Verletzungen erlegten Frau Gehring zum „Lamm“ ist an ihren schweren Verletzungen, die sie vor 14 Tagen beim Sturz vom Dehmdwagen erlitt, im Eßlinger Krankenhaus gestorben.

Weilmars W. Belzheim, 15. Sept. Diebstahl. Dem Polizeidiener Gottlieb Scheuing wurde nachts eine 3jährige weiße Ziege und ein Herrenfahrad auf erschwerter Weise gestohlen. Täter ist der vor 14 Tagen aus dem Amtsgerichtsgefängnis entwichene 27 Jahre alte Metzger Eugen Seibold von Oberurbach.

Heubach W. Gmünd, 15. Sept. Ehrlicher Finder. Ein Tourist hat auf der hiesigen Polizeiwache einen Geldbeutel abgegeben, den er auf seiner Wanderung in der Nähe von Heubach gefunden hat und der einen nicht unbedeutenden Geldbetrag, sowie eine in Waiblingen gelöste Sonntagsfahrkarte enthält.

Waldflethen W. Gmünd, 15. Sept. Neue Kraftfahrlinie. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, die Kraftwagenverbindung Waldflethen-Gmünd und zurück ab 1. Dezember, spätestens aber ab 1. Januar 1927 zu errichten.

Lauterbach W. Oberndorf, 15. Sept. Aufwertung von Gemeindeforderungen. Der Gemeinderat beschloß, die Aufwertung der Gemeindeforderungen bei den Privatpersonen mit 25 v. H. aufzuwerten und ab 1. Januar 1926 8 v. H. Zinsen zu bezahlen. Die Aufwertung und Verzinsung an die Spartassen erfolgt auf Grund der gesetzlichen Vorschriften.

Leitnang, 15. Sept. Der falsche Kriminalbeamte. Am Freitag abend wurde ein Leitnanger in einem Ravensburger Gasthaus von einem angeblichen Kriminalbeamten verhaftet, weil er sich durch kommunizierend angehaudte Redensarten verdächtig gemacht haben soll. Der Beamte lieferte den Leitnanger auf der Polizeiwache ab, wobei er die Effekten an sich nahm und angab, am andern Morgen mit dem Häftling in dessen Wohnung fahren zu müssen, um dort eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Von dem abgenommenen baren Geld soll der Herr Beamte übrigens an dem Abend noch einige Mark für sich verbraucht haben. Am andern Morgen, Samstag, fuhr der „Kriminalbeamte“ tatsächlich mit seinem Häftling nach Leitnang zur Hausdurchsuchung. Dem Hausbesitzer kam die Sache aber verdächtig vor und er rief telephonisch die Ortspolizei an. Inzwischen waren aber auch bei der Polizei in Ravensburg Bedenken aufgestiegen, zwei richtige Beamten kamen mit dem Auto nach Leitnang und sie trafen mit der Ortspolizei gerade recht zur Hausdurchsuchung ein. Der „Kriminalbeamte“ wurde nun selbst verhaftet. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Stuttgart, der sich übrigens schon in den Heilanstalten Schulsenried und Zwiefalten befunden hat.

Ostlach i. Hohenz., 15. Sept. Bienensterben. An der Ostlach herrscht ein großes Bienensterben. In den meisten Stöcken ist tote Brut vorhanden; die Bölker nehmen zu-

nehmend ab.

Der „W... nehmen am g... Auszubildung... tag ein Ständ... sprachte des... einige frohe... „Ablerei“.

Sport u... schwindende... Schauspieler... liebe der mo... lich. „Ich bi... dem sie es i... dadurch u... Männer der... dann müßte... sport durch... Mädchen m... angepannte... Wette laufe... gungen blei... ihre schön... und so groß... haben, aber... Ballspiel R... Anmut und... Reiten der... arbeitend u... Sports, die... etwas Gezw... davon enif... fopferlichen... fagen. Sie... sie sich ohn... wie Tennis... paßt zum A... eine Kanak... des Mannes... Es müssen... achtung fin... wollen. Ich... der Frauen... fagen würd... nicht!“

Der „W... nehmen am g... Auszubildung... tag ein Ständ... sprachte des... einige frohe... „Ablerei“.

Sport u... schwindende... Schauspieler... liebe der mo... lich. „Ich bi... dem sie es i... dadurch u... Männer der... dann müßte... sport durch... Mädchen m... angepannte... Wette laufe... gungen blei... ihre schön... und so groß... haben, aber... Ballspiel R... Anmut und... Reiten der... arbeitend u... Sports, die... etwas Gezw... davon enif... fopferlichen... fagen. Sie... sie sich ohn... wie Tennis... paßt zum A... eine Kanak... des Mannes... Es müssen... achtung fin... wollen. Ich... der Frauen... fagen würd... nicht!“

Aus Stadt und Land

Nagold, 16. September 1926.

Wir dürfen nicht einen Zustand wollen, sondern müssen periodische Wesen werden wollen, gleich dem Dasein. Nietzsche.

Einschränkungen im Winterverkehr der Post-Kraftlinien.

Vom 16. Sept. ds. Jrs. an werden die Kraftpostfahrten auf den Sommerlinien Freudenstadt—Zuflucht, Freudenstadt—Rippoldsau und Oberal—Nubstein eingestellt.

Vom gleichen Zeitpunkt an fallen weg: die Sonntagsfahrt Klosterreichenbach ab 6.55, Freudenstadt Hauptbahnhof ab 7.45, die Sonntagsfahrt Schönmünzach ab 11.00, Klosterreichenbach an 11.40, die Fahrt Montag Freudenstadt Postamt ab 5.35, Schönmünzach an 6.55, die Sonntagsfahrt Oberal ab 10.25, Baiersbronn an 10.55. Die Abendfahrt aus Oberal wird vom 16. Sept. an täglich zu folgenden Zeiten ausgeführt: Oberal ab 6.25, Baiersbronn an 6.55.

Nochmals die Sonderfahrt zum Bodensee.

Zur Sonderfahrt an den Bodensee haben sich weit über 2000 Personen gemeldet. Am letzten Sonntag wurden die Teilnehmer vom Enz- und unteren Nagold bis einschließlich Leinach befördert, insgesamt 1700 Personen. Am kommenden Sonntag lag ein zweiter Sonderzug für die Teilnehmer vom oberen Nagold zur Ausführung kommen. Einen Sonderzug von nahezu 50 Wagen in dieser für die Bahn etwas unsicheren Zeit fahren zu lassen, ist ein Wagnis. Doch verlief die Fahrt ohne Unfall, abgesehen von dem wohlgerüttelten Maß, das den Reisenden in den hinteren Wagen zu Teil wurde. Sogar ein Photographenapparat soll sich durch die unsanften Stöße bewegt gefühlt haben, sein Heil in der Flucht durchs Fenster zu suchen.

Mit 1 1/2 stündiger Verspätung traf man in Konstanz ein. Drei besagte Sonderzüge brachten die Gäste nach Friedrichshafen. Die Zeit war so knapp, daß es nur zum Mittagessen reichte. Dafür wurde man auf der Rückfahrt durch einen je fünfzig Minuten Aufenthalt in Meersburg und Konstanz entschädigt. Die Mainau wurde nicht angefahren. Wer Meersburg sehen will, der steige hinauf zur sog. Kanzel am Schloß. Der kleine Anstieg wird reichlich belohnt durch einen prächtigen Ausblick auf den See. In Konstanz ist ein Gang durch die Anlagen über ein Besuch im Juchelhotel zu empfehlen. Man veräume dann nicht, sich dort den herrlichen Kreuzgang mit prächtigen Gemälden, den riesigen Speisesaal und die eintagschöne Veranda am See zeigen zu lassen. Die Preise scheuen man nicht. Ein gutes Viertel ist auch um 70—80 J zu haben, 1 Tasse Kaffee kostet allerdings 1,10 M.

Wer den Mut und das Geld hat, kann auch eine kurze Fahrt im Wasserflugzeug über den See unternehmen. Die Person kostet nur 15 M.

Der Verwaltung, die den Sonderzug zur Ausführung brachte, jagen wir Dank. Den Teilnehmern am kommenden Sonntag wünschen wir viel Vergnügen und Sonnenschein und daß ihr Zug keinen letzten Wagen habe.

Schwäbische Bilderbühne.

Die zweite Vorführung der „Schwäbischen Bilderbühne“ war leider entgegen dem Vorabend äußerst schlecht besucht. Neben dem Film „Lava“ lief ein solcher über die heutige Technik im Druckereiwesen, wobei die „Süddeutsche Zeitung“ in ihrer Einrichtung und Arbeit wiedergegeben wurde. Zu unserem gestrigen Bericht ist, um Mißverständnisse zu verbüten, nachzutragen, daß die Worte des Vortragenden, die auf die Sparmaßnahmen für eine Italienreise Bezug hatten, nicht seinem eigenen Kopf entsprungen waren, sondern Anregungen des deutschen Dichters Gullenberg sind, bei denen man jedoch in Betracht ziehen muß, daß die Prägung dieser Worte in einer anderen, politisch und wirtschaftlich günstigeren Zeit geschah wie heute. Somit ist deren Anwendung für die Jetztzeit nach wie vor zu verneinen und wären diese Worte besser verschwiegen worden.

Ständchen.

Der „Ver. Lieder- und Sängerkreis“ ließ es sich nicht nehmen am gestrigen Abend seinem langjährigen Sänger- und Ausschussmitglied G. K. Laib, Privatmann, zum 75. Geburtstag ein Ständchen zu bringen. Der Jubilar, der in körperlicher und geistiger Frische steht, war über diese Ehrung und die Ansprache des Vereinsvorstands sehr erfreut und verbrachte noch einige frohe Stunden im Kreise seiner Sangesbrüder in der „Köhlererei“.

Sport und Frauenschönheit. Einen Wehruf über die schwindende Schönheit der Frau löst der bekannte englische Schauspieler Robert Hale aus, und er macht dafür die Vorliebe der modernen Dame für männlichen Sport verantwortlich. „Ich bin entsetzt über den Wagemut der Frauen, mit dem sie es in allem den Männern gleich tun wollen und sich dadurch um ihren höchsten Reiz bringen“, schreibt er. „Viele Männer denken so wie ich, und wenn es nach uns ginge, dann müßte den Frauen die Teilnahme an jedem Männer-sport durch Gesetz verboten werden. Wir sehen heute die Mädchen mit zerfundenen Beinen, häßlichen Knien und angespannten, verzerrten Gesichtern mit Männern um die Wette laufen. Der Läufer kann nicht ohne solche Schädigungen bleiben, aber die Männer sind auch nicht stolz auf ihre schönen Beine. Frauen haben nicht so starke Lungen und so große Körperkräfte. Ich bin glücklich, daß sie sie nicht haben, aber wenn sie trotzdem beim Wettlauf und beim Ballspiel Rekord erringen wollen, dann müssen sie all ihre Anmut und Zartheit verlieren. Ebenso abstoßend ist das Reiten der Frauen im Serrensis, ist die übertriebene Ausarbeitung der Muskeln und die ganze Atmosphäre des Sports, die die Frauen um sich verbreiten und die ihnen etwas Gezwungenes, Raues und Rohes gibt. Ich bin weit davon entfernt, dem weiblichen Geschlecht die Freude an körperlichen Übungen und sportlicher Betätigung zu verjagen. Sie haben ja eine Menge Vergnügungen, in denen sie sich ohne Gefahr für ihre Schönheit ausleben können, wie Tennis, Golf, Schwimmen, Spazierengehen. Das alles paßt zum Wesen und zu der Erscheinung der Frau. Aber eine Kanalschwimmerin, die mit Fett eingeschmiert ist und eine große Brille aufhat, dürfte wenig dem Schönheitsideal des Mannes entsprechen. Warum die Frauen in allem mit den Männern wetteifern wollen, kann ich nicht begreifen. Es müssen wohl hauptsächlich die sein, die sonst keine Beachtung finden und sich auf irgendeine Weise hervortun wollen. Ich stelle mir oft vor, was wohl die großen Maler der Frauenschönheit von einst zu der modernen Sportdame sagen würden. Eines aber weiß ich: malen würden sie sie nicht!“

Wie kann man am besten den Schwarzarbeiten begegnen? Ueber die Bekämpfung des sogenannten Puschertums und der Schwarzarbeit ist schon sehr viel geschrieben worden. Als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung dieser unlauteren Konkurrenz sind festgestellt: 1. Heranziehung des Schwarzarbeiters zur Zwangsinnung, sofern für den betreffenden Beruf eine solche errichtet ist. 2. Anzeigerstattung bei der Gemeindebehörde, damit der Schwarzarbeiter zur Anmeldung seines Gewerbes aufgefordert wird. 3. Handelt es sich um einen Beruf, der hinsichtlich seiner Ausübung der Konzeption bedarf, so empfiehlt sich Anzeigerstattung bei der Verwaltungsbehörde. 4. Anzeigerstattung bei der für den Beruf in Betracht kommenden Berufsgenossenschaft. 5. Meldung bei dem zuständigen Finanzamt, damit der Schwarzarbeiter evtl. wegen Steuerhinterziehung und für die Zukunft zu allen für sein Gewerbe in Frage kommenden Steuern herangezogen wird.

Warnung vor chinesischen und japanischen Hausierern. Vom Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe wird vor chinesischen und japanischen Hausierern erneut gewarnt, die sich z. Bt. in großer Anzahl in Stadt und Land herumtreiben und die Bevölkerung mit ihren angeleglich „echten“ japanischen und chinesischen Teegeschirren belästigen. Diese Geschirre sind meist echte deutsche Fabrikate, die mit chinesischen Schriftzeichen gestempelt wurden.

Der Kartoffelkrebs ist durch starke schwammige oder forstige Wucherungen, die zuerst trocken sind, späterhin aber faulig werden, gekennzeichnet. Der von den Wucherungen nicht befallene und noch gesunde Teil der Knollen ist eßbar, aber unappetitlich. Er ist für den Kartoffelanbau so schädlich, daß er unter Umständen die ganze Ernte vernichtet, namentlich in Kleingärten, wenn jahraus, jahrein Kartoffeln auf derselben Stelle gebaut werden.

Walldorf, 15. Sept. Beerbigung. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts wurde gestern der so jäh aus dem Leben geschiedene Feinmechaniker Job. Walz zur letzten Ruhe beisetzt. Herr Pfarrer Veil hielt eine zu Herzen gehende Grabrede, der er 1. Samuel 3,18: „Es ist der Herr, er tue was ihm wohlgefällt“ zugrunde legte. Außer von den Altersgenossen und Genossinnen wurden Kränze unter ehrenden Nachrufen am Grabe des alljährlich Verschiedenen niedergelegt: von einem Jugendfreund und Lehrgenossen aus Mödingen, von einem Kriegskameraden aus Mödingen, welcher mit ihm nach Döschelbrunn fuhr, vom Profuristen der Firma Otto Kaltenbach, welcher ihn als stillen, aber umso treueren Arbeiter schilderte, ferner von einem Vertreter der Arbeiterchaft der Firma Kaltenbach, vom Schützenverein Walldorf und vom Radfahrerverein „Egelweiß“ Walldorf, welche beiden Vereinen er angehörte. Möge er im Frieden ruhen!

Zwerenberg, 15. Sept. Kirchliches. Der evangelische Oberkirchenrat hat als Nachfolger von Stadtpfarrer Herzog für die zweite Stadtpfarrstelle an der Stadtkirche in Eßlingen Pfarrer Kiefer von hier in Aussicht genommen. Der Kirchengemeinderat der Stadtkirche in Eßlingen hat seine Zustimmung erklärt.

Bad Leinach, 15. Sept. Erneuerung der Kirche. Die hiesige evang. Kirche, frühere Dreifaltigkeitskirche, der im Inneren eine Sehenswürdigkeit, die sog. Turris Antonia, die tabakaltische Lebratel der Prinzessin Antonie von Württemberg, enthält, erfährt zurzeit die schon längst geplante äußerliche Erneuerung. Dabei wurde auch die über dem Haupteingang angebrachte steinerne Inschrifttafel mit württ. und teilschem Wappen wieder in Stand gesetzt.

Bondorf, 14. Sept. Die verführerischen Hopfenpreise. Am Dienstag Vormittag machten mehrere hiesige Landwirte in ihren Hopfenanlagen eine schlimme Entdeckung. Eine ganze Anzahl Hopfenstöcke und zwar ausgerechnet die schönsten waren nicht mehr da. In nächstlicher Stunde war einer, der auch Hopfen verkaufen will, an der Arbeit und hieß sie mitgehen. Untersuchung wird hoffentlich eingeleitet, damit der Täter gefast werden kann.

Aus aller Welt

Euden 7. Der älteste Philosoph Deutschlands, Geheimer Hofrat Professor Dr. Rudolf Eucken ist in Jena, wo er seit 1874 der Universität als Lehrer angehörte, im Alter von fast 81 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

Im Seebad ertrunken. Im Ostseebad Misdrön erkrankte die Frau des Berliner Universitätsprofessors Paul V e n s c h, der Hauptschriftleiter der deutschnationalen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (bis zu ihrem Aufstuf durch die jetzige preußische Regierung) und früher sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter war.

Sprengungen in Kehl. Die Franzosen haben Betonbauten in Kehl, gegenüber Straßburg gesprengt. Dadurch war das unglückhafte Gerücht entstanden, die Franzosen wollen den badischen Brückenkopf Kehl räumen.

Der Typhus in Hannover. Nach dem Bericht des Beauftragten des preussischen Wohlfahrtsministeriums betrug die Zahl der Typhuskranken in den Krankenhäusern von Hannover 1097, bei 27 Todesfällen, außerdem befinden sich einige hundert Kranke in Privatpflege. Mit einem weiteren Ansteigen der Krankheitsfälle ist zu rechnen, da die „Incubationszeit“, d. h. die Zeit vom Beginn der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit (bei Typhus meist 16 Tage) noch nicht abgelaufen ist. Letzte, Verpflegungsmaterial, Heilmittel, Impflimphe und Desinfektionsmittel stehen genügend zur Verfügung. Als Ursache wurde die Verunreinigung des Ricklinger Wasserwerks zweifelsfrei festgestellt. Die Erkrankungen stammen fast durchweg aus dem von dem Ricklinger Werk mit Wasser versorgten Stadtteil und die ersten Erkrankungen trafen Anfang September, d. h. etwa 16 Tage nach der erfolgten Verunreinigung, auf. Die übrigen Wasserwerke liefern einwandfreies Wasser, auch das Wasser des Ricklinger Wasserwerks ist seit 14 Tagen wieder keimfrei.

Letzte Nachrichten

Dr. Luthers Glückwunsch an Stresemann
Berlin, 16. Sept. Wie die Morgenblätter aus Genf melden, hat Reichkanzler a. D. Dr. Luther in Beantwortung eines an ihn gerichteten Funkgespruchs an Reichsminister Dr. Stresemann aus Araquiba (Peru) ein Telegramm gerichtet, mit dem er Glück auf den Völkerverbund wünscht.

Der Referent für Befragungsfragen in Genf

Berlin, 16. Sept. Nach den Morgenblättern ist der Leiter des Referats für Befragungsfragen im Auswärtigen Amt, vortragender Legationsrat von Friedberg, in Genf eingetroffen.

Beratung der baltischen Staaten über den Abschluß eines Garantievertrages mit Rußland

Riga, 16. Sept. Nach der Rückkehr des estnischen und des finnischen Außenministers aus Genf werden gleichzeitig in Riga, Reval und Helsingfors Beratungen über den Abschluß eines Garantievertrages mit Sowjetrußland beginnen.

Vor einer Volksabstimmung über die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes in Estland?

Reval, 16. Sept. Wie die Morgenblätter berichten, soll es den Sozialdemokraten gelingen sein, die erforderliche Zahl von Unterschriften für den Antrag auf eine Volksabstimmung über die entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer zu erreichen. Ein amtliches Ergebnis liegt noch nicht vor.

Troški nicht mehr Präsidialmitglied des obersten Volkswirtschaftsrates

Berlin, 16. Sept. Wie die „Bolsche Zeitung“ aus Moskau meldet, wird in der Liste der Stellvertreter des Vorsitzenden des obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, der übrigen Mitglieder des Präsidiums dieses Rates und der gewöhnlichen Mitglieder Troški nicht mehr als Mitglied des Präsidiums aufgeführt. Sein Name erscheint lediglich in der dritten Kategorie als gewöhnliches Ratsmitglied.

Reorganisation griechischer technischer Militäranbildungsinstitute

Berlin, 16. Sept. Aus Athen liegt die Meldung vor, nach der die griechische Regierung von der britischen Regierung die Entsendung von 5 Marineoffizieren zur Reorganisation des Marineflugwesens, der Marineflugschule und anderer technischer Ausbildungsinstitute verlangt habe. Vor 3 Monaten habe General Pangalos eine ähnliche Vereinbarung mit London wieder aufgehoben.

Amerika vermittelt im nicaraguanischen Bürgerkrieg

New-York, 16. Sept. Die amerikanische Regierung hat die Regierung von Nicaragua und die Führer der Aufständischen aufgefordert, einen Waffenstillstandsvertrag abzuschließen, um die Friedensverhandlungen vorbereiten zu können.

Handel und Volkswirtschaft

Die Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben betragen im August 1926 insgesamt 651 431 943,07 RM, wovon 461 884 228 RM. aus Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern stammen, während aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 189 547 715 RM. eingenommen wurden. Für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. August 1926 belaufen sich die Einnahmen auf insgesamt 2 814 728 765,97 RM., wovon auf Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern 1 911 545 857 RM. und auf die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 903 018 009 RM. entfallen.

Ausfuhrverbot in Frankreich. Die französische Regierung hat die Ausfuhr von Kalichlorat, Kalisulfat und von künstlichen Düngern, die mehr als 7 v. H. reines Kali enthalten, verboten.

Wertvolle Flugzeugladung. In Croydon (England) landete am 11. September ein Flugzeug, das für etwa 20 Millionen Mark Gold an Bord hatte. Das Gold stammt aus sibirischen Minen und soll in England geschmolzen und in Münzen geprägt werden. Das Flugzeug nahm das Gold in Moskau auf und hatte Zwischenlandungen in Warschau und Berlin.

Die Kosten des englischen Bergarbeiterstreiks werden jetzt von der „Westminster Gazette“ auf 7 Millionen Mark berechnet.

„Beiling“ in Deutschland. Der Darlehenstassenverein in Schifferstadt (Pfalz) hat eine Gemüse-Versteigerung nach holländischem Muster — in Holland nennt man sie „Beiling“ — eingerichtet. In einem Hallenbau in der Nähe des Bahnhofs wurde die erste genossenschaftliche Versteigerung abgehalten. Bei richtiger Handhabung des in Holland seit langer Zeit üblichen Verfahrens sollen sich in kurzer Zeit große Mengen von Gemüse ver-

Blauband
statt Butter

FÜR'S FRÜHSTÜCK

FEINKOSTMARGARINE
1/2 Pfd. 50 Pf.

FRISCH GEKIRNT

weigern. Von großer Wichtigkeit ist das gewissenhafte und genaue Sortieren der Ware, und darin liegt die Hauptstärke des holländischen Gemüsebaus, da gleiche oder uniformierte Qualitäten die Ausfuhrmöglichkeit sehr begünstigen.

Tägliche Kündigung nicht über drei Monate hinaus. Der § 67 H.G.B. bestimmt: Die Kündigungsfrist darf nicht weniger als einen Monat betragen und ist nur für den Schluß eines Kalendermonats zugelassen.

Der Geschäftsverkehr der Welthäfen. Die Zeitschrift Wirtschaft und Statistik brachte eine bemerkenswerte Uebersicht über die Entwicklung des Schiffsverkehrs der Welthäfen.

Table with 3 columns: Year (1925, 1924, 1913) and various ports (New York, London, Antwerpen, Hamburg, Shanghai, Liverpool, Buenos-Aires, Eberbourg, Marseille).

Die Tabelle läßt in erster Linie erkennen, wie schwer der Hamburger Hafen unter den Folgen des Krieges zu leiden hatte.

Märkte

Heilbronn, 15. Sept. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 2 Ochsen, 1 Bullen, 60 Jungrinder, 17 Kühe, 65 Kälber, 145 Schweine.

Nürnberg, 14. Sept. Zufuhr 200 Ballen. Verkauf 200 Ballen. Tendenz für grünarbiauen und prima Markthopfen und Gebirgshopfen sehr fest.

Vieheinfuhrverbot. Wegen gefährdender Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem österreichischen politischen Bezirk Wudenz ist vom wirtsch. Ministerium des Innern das bereits am 2. Juli und 22. August 1926 erlassene Verbot der Einfuhr von Auf- und Zuchtvieh aus den politischen Bezirken Schwarz, Innsbruck-Land und Kufstein auf den politischen Bezirk Wudenz ausgedehnt worden.

Besuchet den Obstmarkt!

Geschäftliches.

Einwanderer nach Nordamerika brauchen nicht mehr nach Ellis Island. Seit Einführung der neuen Regelung in der Erteilung amerikanischer Sichtvermerke ab 1. Juli dieses Jahres sind alle mit Dampfern der Hamburg-Amerika Linie beförderten deutschen Passagiere in New York ohne weiteres zur Landung zugelassen worden.

Gestorbene:

Zumweiler: Andreas Morhard, 62 J. Hirtau: Rosine Rapp, Fortwärtswitwe. Calw: Georg Schechinger, 76 J.; Frau Marie Schnaufer Wwe.

Das Wetter

Der Einfluß des hohen Luftdrucks, der von Westen her nach Mitteleuropa vordringt, hat sich verstärkt. Die Randstörungen der nördlichen Depression erstrecken sich nur noch auf Norddeutschland.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders und Schwagers Thomas Banholzer, Gipser erfahren durften, danken wir herzlich.

Oberschwandorf, 15. Sept. 1926. Todes-Anzeige. Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwager und Onkel Friedrich Keppler alt Löwenwirt



Im Dienste mißgünstiger Konkurrenz, die auf die hohe Qualität von Perflor neidisch ist. Sie raunen der Hausfrau ins Ohr, das von ihnen empfohlene Waschmittel enthalte mehr im Paket als Perflor.

Heute DIE WOCHE. Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Velhagen & Klasing's Monatshefte. Schönste deutsche Monatschrift. Monatlich ein Heft zum Preise von 2 Mark.

Käse billiger! direkt ab Fabrik. Holländer Art per 9 Pfd. M 5.-. Holst. Tafelkäse (Brotform) 9 " 5.20.

Bestellungen auf la. Most-Obst. W. Preuninger. Obacht Hausfrauen! Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz!

Mädchen gesucht. Lüchtiges, zuverlässiges Mädchen. Schriftl. Angebote unter Nr. 790 a. d. Gesch. d. Bl.

Tomaten. Ovalfaß. Fr. Schuster, Nagold.

Bestellschein. Ich bestelle hiemit die Nagolber Tageszeitung „Der Gesellschafter“ mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, including words like 'Erstmin...', 'les Bains...', 'tige Entsch...', 'Nach ein...', 'tliche Offizi...', 'auszubilden...', 'Der bri...', 'gebende Be...', 'rat „vertag...', 'Der Kö...', 'folgten Beh...', 'und italien...', 'Großkreuz...', 'In Ang...', 'der Admira...', 'Regierung', 'Die 3', 'Die soge...', 'lange der j...', 'wirtschaft...', 'Volkes bilde...', 'tigen Sinn...', 'halb Vertre...', 'wiegend au...', 'sucht der Kl...', 'halb einer...', 'um nach der...', 'unternehmer...', 'und Regieru...', 'schon manch...', 'zu tun übrig...', 'fängen, leid...', 'querf auf di...', 'tigte Leben...', 'tigte Aufga...', 'Zwar hat m...', 'Kleinunterne...', 'errichtet ode...', 'Bedingun...', 'füllt werden...', 'gen anzubie...', 'imstande, so...', 'retisch berei...', 'mungen stiel...', 'Kleinunterne...', 'vielfach heu...', 'erfolgreich z...', 'Nachinflatio...', 'erstes Kredit...', 'verschlossen...', 'ständnis für...', 'Unterstützung...', 'gedrängt wi...', 'tig erkannt k...', 'dies für die...', 'lockert werde...', 'aber dort an...', 'fragen har...', 'präsident öffe...', 'Bährung bef...', 'eingereichten...', 'gelehrt, daß...', 'verständlich i...', 'quemer, ei...', 'industrie...', 'Leine We...', 'einen ausmad...', 'diesen Stellen...', 'nehmen, um...', 'ebenso gut z...', 'um die Beför...', 'müssen. Man...', 'auf die Beme...', 'fels, aus weld...', 'dürfnisse in...', 'verantwortlich...', 'ganz ungeheu...', 'Ebenso tra...', 'bei der Ina...', 'und Frach...', 'Erleichterunge...', 'Stellen, noch...', 'Krediten „her...', 'Bürger noch...', 'seinen Borge...', 'einen Weg z...', 'daß möglicher...', 'Beamte seine...', 'wieder führt...', 'den. Dem G...', 'Geldmarkt un...', 'Verfügung, G...', 'Öffentlichen R...